



**Thema: Gewalt**

Der Fokus liegt häufig auf der physischen Gewalt, wobei die häusliche/familiäre Gewalt in der Pflege häufig nicht thematisiert wird. Zwar gibt es immer wieder Fälle, in denen Gewalt gegen ältere Menschen in der häuslichen Pflege angewandt wird, allerdings sind ebenso Fälle bekannt, in denen älteren Menschen gewalttätig gegenüber dem Pflegepersonal sind. Beides wird in der Öffentlichkeit zu wenig thematisiert. Es ist wichtig, Gewalt in der Pflege auf keinen Fall zu beschönigen oder zu verschleiern. Allerdings ist es ebenso wichtig, die äußeren Umstände zu betrachten, wie beispielsweise die häuslichen Strukturen, unter denen es zu Gewalt kommt.

Es gibt bereits die ersten Gesetze, die hier ansetzen, allerdings ist es jetzt an der Zeit, diese in die Praxis umzusetzen und z.B. Familien anzuleiten und sie zu unterstützen. Es bedarf eines angstfreien und neutralen Umgangs mit Gewalt gegenüber älteren Menschen in der Familie. Diskussionen müssen versachlicht werden und dem schwarz/weiß Denken (gute Pflege/schlechte Pflege) entgegengewirkt werden. Dabei sollte die Zivilgesellschaft (z.B. über Wohlfahrtsverbände, Kirchen etc.) eingebunden werden.

Es bedarf einer nationalen und internationalen Enttabuisierung insbesondere von häuslicher sowie familiärer Gewalt in der Pflege. Aus internationaler Perspektive stellt sich die Frage, wie andere Länder damit umgehen und welche Ansätze dort zu finden sind. Es besteht Konsens darüber, dass ältere Menschen vor Gewalt geschützt werden müssen. Zugleich stellt sich die Frage, wie dies durch Gesetze gewährleistet werden kann.

An wen können sich Betroffene wenden? Es bedarf einer auf die Menschen zugehende Beratung, z.B. durch Pflegestützpunkte. In dem Zusammenhang besteht auch die Idee eines „Sorgentelefon“, in dem Betroffene sich psychologisch beraten lassen können.

Um häusliche Gewalt und Gewalt in der außerhäuslichen Pflege zu erkennen und aufzudecken sollten Schulungen für Bezugsbetreuer, Pflegepersonal, Heimaufsichten und Mitarbeitende des Medizinischen Dienstes der Krankenversicherungen durchgeführt werden. Es sollte eine Krisenaufsicht eingerichtet werden. Es bedarf mehr Forschung in diesem Bereich, um hilfeorientierte Strukturen zu schaffen – in Anlehnung an den bestehenden Kinder- und Jugendschutz.

Die Altenhilfe sollte insgesamt stärker in internationalen Organisationen und in der Entwicklungszusammenarbeit verankert sowie Teilhabe und soziale Integration älterer Menschen auf die Agenda gesetzt werden.